

Schwestern und Brüder!

Sie kennen vielleicht den auch schon etwas in die Jahre gekommenen Witz, wonach unser Planet Erde einem Kollegen begegnet. Sagt der andere Planet: „Oi joi joi! Du siehst aber gar nicht gut aus!“ Antwortet die Erde: „Was soll ich machen? Ich habe *homo sapiens*.“ Darauf der erste: „Ach, wenn’s weiter nichts ist! Diese Krankheit geht auch vorüber ...“

Apokalyptische Endzeit-Szenarien haben gerade wieder Konjunktur – v.a. im Kontext der aktuellen Weltklima-Debatten. Zwar darf von der naturwissenschaftlich begründeten Annahme ausgegangen werden, dass unser Universum noch lange nicht untergehen wird. Aber abzusehen ist, dass es irgendwann einmal ohne menschliche Zivilisation weiterbestehen wird, v.a. wenn die Menschheit ihre natürlichen Lebensgrundlagen weiterhin so rücksichtslos ausbeutet wie bisher. – Letztlich sind Prophezeiungen über den Untergang der Welt oder zumindest der Menschheit aber nichts Neues. Sie begleiten die Menschheitsgeschichte vermutlich schon seit ihren Anfängen.

Insofern wundert es nicht, dass sich apokalyptische Passagen auch in unserer Bibel finden. Peinlich nur, dass sie – wörtlich genommen – längst schon überholt sind (etwa die Ansage, die zum Zeitpunkt der Abfassung lebende Generation würde den Untergang noch erleben). Aber genau diese wörtliche Lesart – gar noch verbunden mit einem naturwissenschaftlichen Exaktheits- und Gültigkeitsanspruch – ist den biblischen Schriften ohnehin nicht angemessen. Diese Lesart liegt auch gar nicht in der Intention ihrer Autoren. Wie sonst auch dürfte sie das Schicksal des Universums weniger interessieren als die menschliche Lebenspraxis. Und dafür lassen sich aus der biblischen Apokalyptik zumindest 3 Aussagen gewinnen: 1. Leben ist endlich. – 2. Leben ist einmalig. – 3. Leben ist sinnorientiert.

1. Die Knappheit bzw. Endlichkeit eines Gutes – so lehrt es auch die Ökonomie – ist ein wesentlicher Gradmesser seines Wertes. Für das, was grenzenlos verfügbar ist, gibt es weder Markt noch Preis. Je knapper aber ein Gut ist, desto höher sein Wert. Anders ausgedrückt: Wert hat, was begrenzt ist. Wert hat, was ein Ende kennt. Das gilt auch für unser Leben: *Weil* es endlich ist, gewinnen unser Denken, Tun und Lassen Bedeutung und wird eine Bewertung des Lebens möglich. – Doch Vorsicht! Die Knappheitsrechnung der Ökonomie ermöglicht immer nur relative Bewertungen, also die Bewertung eines Gutes im Vergleich mit anderen.

Daraus folgt 2.: Das aus der biblischen Offenbarung gewonnene Menschenbild schreibt dem menschlichen Leben einen absoluten Wert und Anspruch zu und gründet diesen auf die Annahme, dass jedes menschliche Leben einmalig und einzigartig vor Gott ist. Die Nicht-Wiederholbarkeit des Lebens entreißt menschliches Denken, Tun und Lassen der Beliebigkeit, verleiht ihm unumkehrbare Gültigkeit und absolute Bedeutung. Jedes Wort, jede Geste, jede Tat ist wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil oder – wenn Sie so wollen – wie ein Eintrag im Internet: einmal veröffentlicht kann es nicht mehr zurückgenommen oder gelöscht werden; alles kann vielleicht verborgen, vergessen oder auch vergeben werden, aber keinesfalls mehr ungeschehen gemacht. Damit gewinnt jeder Augenblick unseres Lebens Bedeutung und wird zur ergriffenen oder vertanen Chance.

Diese Vorstellung kann unerhörten Druck generieren, so viele Lebensmöglichkeiten wie möglich bis ins Letzte auszureizen und auszukosten – solange noch die 3. Bestimmung des biblischen Menschenbildes fehlt: Leben ist zielgerichtet, will sagen: Es ist nicht egal, wofür ein Mensch lebt. Der Mensch ist kein Schmetterling, der ziellos und von gerade sich bietenden Möglichkeiten gesteuert durchs Leben taumelt. Menschliches Leben steht vielmehr unter dem Anspruch eines Lebenssinns. Diesen zu finden und zu realisieren, macht Leben erst menschlich und unterscheidet es von einem bloßen Vegetieren. Den je eigenen Lebenssinn zu finden und zu realisieren, bleibt jedem Menschen lebenslang und unvertretbar aufgegeben. Ein weiser Mensch hat dafür ein Kriterium formuliert: Nur dafür lohnt es sich zu leben, wofür es sich im Ernstfall auch zu sterben lohnt.

Die Botschaft des Evangeliums macht zur Beantwortung der menschlichen Sinnfrage immerhin ein Angebot, zusammengefasst im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Aber wie ein Mensch das oder eine andere Antwort auf die Sinnfrage realisiert, das bleibt ihm aufgegeben in der Einmaligkeit und Einzigartigkeit menschlichen Lebens.

Das zu erinnern, ist wohl das eigentliche Anliegen biblischer Apokalyptik, also der Rede von Weltende bzw. -untergang und jüngstem Gericht. Vielleicht klingt das alles in seiner Unerbittlichkeit jetzt beängstigend und allzu belastend. Zur Wiedererlangung einer dem biblischen Glauben gut anstehenden Leichtigkeit deshalb noch zwei Sätze mit auf den Weg:

1. Martin Luther soll auf die Frage, was er tun würde, wenn er erführe, dass am nächsten Tag die Welt unterginge, geantwortet haben: „ein Apfelbäumchen pflanzen“. Es ist nicht sicher, ob die Antwort wirklich von Luther stammt. Gut ist sie allemal.
2. In Kol 3 schreibt der Apostel Paulus: „... euer Leben ist mit Christus *ver*-borgen in Gott.“ Ich bin überzeugt, dass es auch in Gott *ge*-borgen ist.